

noch ein scharff geladenes stuck wider sie loß, zum Zeichen, daß wir sie zu einem See-Treffen heraus fordern. Stöcklein 1726 Weltbott 1, 87^b; ein Seetreffen, praelium navale. Frijch 1741 Wörterbuch 2, 383^b; Besonders lag mir das gehabte See-Treffen noch beständig im Kopfe und Sinne ... Da man nun bey einem See-Treffen nicht allein mit dem Feinde, sondern auch wider das Element das Wasser zu kämpfen hat, so muß solches ohne Zweifel noch weit erschrecklicher, als eine der blutigsten Schlachten zu Lande seyn. Wunderbare Begebenheit, welche sich mit einem Göttingischen Studenten auf dem alten Schloße Plesse zugetragen hat. 1 (1748) 96 f.; Seetreffen, zeetreffen, zeegevegt, zeeslag, gevegt ter zee. Matthias Kramer 1759 Deutsch-Holländisches Wörterbuch 420; Nunmehr ward von beiden Seiten das Zeichen gegeben, und das Seetreffen nahm seinen Anfang. J. D. Heilmann 1760 Des Thucydides acht Bücher der Geschichte S. 56 (Buch 1, 49, ἐναυμάχου); so begaben wir uns mit allem, was nur Waffen tragen konte, zu Schiffe, und lieferten ihnen bei Salamis das Seetreffen, welches sie ausser Stand setzte, mit der Flotte von einer Stadt zur andern zu segeln. das. 85 (Buch 1, 73 ζυγναμαχήσαι); Die Seefahrt gilt für höchst gefährlich, die feigen Soldaten verweigern ein Seetreffen; in gleicher Zeit gegen Männer und Wellen zu kämpfen, sei zu viel. Gustav Freytag (zuerst 1859) Bilder aus der deutschen Vergangenheit 1, 138; die großen Vier- und Fünfdecker, wie sie namentlich unter karthagischer Flagge oder in den Kämpfen der hellenistischen Staaten des Ostens damals fast ausschliesslich in Seetreffen verwendet wurden, hatte man in Italien noch nicht gebaut. Becker 1871 Weltgeschichte 3⁸ 70.

Zum substantivierten Infinitiv.

Von

D. Behaghel.

In dem Wortverzeichnis zu seiner Ausgabe des Wilhelm von Österreich hat Ernst Regel dankenswerterweise die Wörter, die bei Lexer fehlen, mit einem Stern bezeichnet. Überblickt man die Reihe der neuen Ankömmlinge, so fällt sofort die große Zahl der substantivierten Infinitive auf. Ich stelle sie im Folgenden alphabetisch zusammen:

sin aventüren, din begraben, din bekeren, ir bestaten, sin bewegen, bluotslifen, buochbetiuten, daz gelücken (?), hendewinden, min hürnen, tiuvellichez husen, kriegbederben, liebez kunnen, lastersnallen, letzen, allez lomen, minnesterken, muotgelüsten, gesichtpfenden (so verstehe ich 14028), schrien, sinflüeten, sniusen, trutgebaren, min urlouben, daz vereinen, min vliezen, sin vrouwen, lieplichez wandeln, daz werden, daz kostlich zieren, ir zwinken.

In diesem Verzeichnis habe ich solche Fälle unberücksichtigt gelassen, in denen der Infinitiv nur durch das Vorsetzen der Präposition dem Substantiv näher gerückt wird (wie durch beschouwen, mit swern). Auch besinden, das Regel als substantivierten Infinitiv bezeichnet, habe ich nicht aufgenommen, da ich in 8977 keinen solchen zu erkennen vermag.

Es liegen also im ganzen 31 neue Infinitivsubstantive in dem neu erschlossenen Werke vor, das vollendet (volsprochen) worden ist im Jahre 1314 (siehe B. 19 575).

Zur Beurteilung dieser Zahl und weiter zur Würdigung der Art der neu belegten Infinitive mache ich einige Angaben über die frühere Geschichte des substantivierten Infinitivs.

Bei Otfrid begegnen folgende Infinitive in der Rolle des Substantivs: fiures brennennes, thaz drinkan (konkret), nihein ezzan (ebenso), zi themo feh-tanne, themo sliahanne, liuto fillennes, sines halsslagonnes, thes kruzonnnes, thes lesannes, themo minnonne, thes ruafennes, thaz salbon, thaz sceltan, thaz slafan, mit iwemo steinnonne, thes thihtennes, thaz weinon, thaz weson, themo zimboronne (vgl. Erdmann, Syntax der Sprache Otfrids I 210).

Ich übergehe die unfreien älteren Übersetzer des Ahd. (vgl. Denneke, der Gebrauch des Infinitivs bei den ahd. Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts, S. 54) und verzeichne die Fälle aus Notkers Boethius, auf Grund von Wunderlichs Beiträgen zur Syntax des Notkerschen Boethius, S. 123: sines anasehennes, an demo bechennenne. (= vice praenoscondi), an iro chiesenne, tero menniskon foresihte unde forewizzene, iro fragenes, din furhten, alles keronnnes, din menden, din muotprechon, taz rihten, daz foresizzen, an minemo gezogenlichen swigenne, an demo tuonne, sone din selbes wartenne, des werennes, ein gewaltig wesen (potentem esse), des wizzenes. Allenfalls wäre noch zu erwähnen: Btper I 255, 5: tero uneneghoito dri sint, ih meino uellen, mugen, tuon.

Auch in andern Fällen kann man über den substantivischen Charakter zweifelhaft sein. Ich habe aber, abgesehen von der eben ausgeschriebenen Stelle, nur ganz sicheres angeführt; da ich überall nach den gleichen Grundsätzen verfare, wird das Bild der Entwicklung durch diese Unsicherheiten kaum beeinträchtigt.

Aus dem Nibelungenlied stelle ich nach Bartschs Wörterbuch folgende Vertreter des substantivischen Infinitivs zusammen: michel arbeiten, von zweier vrouwen bagen, ein pirsen, ein liebez biten, der schefte brechen, daz diezen, der seiten doenen, ein michel dringen, ezzen (konkret), michel gahen, ein grüezen, ditze hazzen, des küniges hochgeziten, iuwer hochverten, daz itewizen, iuwer jagen, daz klagen, küssen, leben, ein lougen, da wart nigen getan, pusunen huob sich, sin riten, buhurt unde schallen, ein scheiden, ein schelten, ir schinen, michel schouwen, gütlichez sehen, michel sorgen, ir sterben, stouben, wart im struchen bekant, daz swimmen, daz trinken, michel truren, gütlich umbvahan, michel uoben, videlen huop sich, min vlehen, ditze vlizen, floyten (floytieren), ein volgen, michel vragon.

Die einschlägigen Fälle des Wein entnehme ich Beneckes Wörterbuch: daz bagen, ditz dreun, daz eren, sin ezzen, michel gahen, daz geweren, daz (ein) klagen, daz (ein) lachen, daz leben, ir lesen, daz gemeine nach-gahen, ein prisnen, daz (ein) scheiden, din schelten, daz senen, ein striten, daz suochen, min twelen, vallen, ein vehten, min verderben, min vinden, ein (iuwer) weinen, daz gaehe widerkeren.

Bei Berthold von Regensburg sind in dem Abschnitt Band II 100—170 folgende substantivische Infinitive vertreten: ein ebrechen 143, 25; daz ezzen³ 166, 16; daz schentlich küssen 140, 27; an iuwerm lebene 110, 24; sippebrechen 41, 15.

Meister Eckart bietet auf S. 300—340 der Pfeifferschen Ausgabe folgende Infinitivsubstantive: in dem abentschouwen 328, 34, ein anhaften der zit 306, 7, sin anlachen 322, 22, in eime gegenwertigen ansehen 307, 11, ein begnüegen 319, 37, ein bekennen 312, 10, ein enthalten 320, 3, ir ezzen 302, 39, ein genüegen 319, 34, sin (daz, ein) geworden 304, 6, ein gewesen 334, 8, ein innebliben 322, 1, mit sinem insprechen 340, 17, ein inwesen 306, 24, ein kosen der sele 321, 32, ein lazen 336, 31, leben, kein liden 311, 3, ein minnen 312, 11, ein stete mitewonen 322, 2, ein rüeren der zit 308, 9, in dem schouwen 328, 33, in dem sitzende 303, 3, ir slafen 302, 39, über allez sprechen 318, 35, ir trinken 302, 39, ein tuon 336, 31, in dem uzvliezende 308, 21, ein verlangendez verlangen 322, 16, ein versagendez versagen 322, 15, allez verstan 318, 35, ein vollebringen 323, 13, sin wesen 304, 5, ein widerkeren 323, 2, in dem widerfliezende 308, 21.

Schließlich verweise ich noch auf die Beispiele, die in der Grimmschen Grammatik an verschiedenen Stellen verzeichnet stehen: III, Neudruck S. 526, IV 301, 488, 859, 911.

Zu einer wirklichen Entwicklungsgeschichte reicht das natürlich nicht aus. Immerhin erhellt wohl aus dem vorliegenden Stoff, daß im Wilhelm von Österreich die Zahl der substantivierten Infinitive recht beträchtlich ist. Auf den Iwein mit seinen 8166 Versen kommen 24 Vertreter, auf die 19 032 Halbverse des Nibelungenliedes 45, während die 19 585 Verse des Wilhelm von Österreich allein 32 Substantive aufweisen, die Lexer noch fremd sind. Es liegt also ein Fortschritt vor, wie ihn Iwein und Nibelungenlied selber gegenüber Otfried darstellen, auf dessen rund 14 500 Halbverse 19 Vertreter kommen. Für diese Zeit gilt gewiß nicht, was H. M. Meyer für die spätere Zeit behauptet (oben S. 155), daß „im Allgemeinen die Abneigung gegen die -ung die substantivierten Infinitive nährt“.

Viel augenfälliger ist eine Neuerung in der Art der Bildung, die uns der Wilhelm von Österreich zeigt; das sind die Beispiele für die Verwendung des substantivierten Infinitivs in der Zusammensetzung mit dem Nomen: bluotslifen, buochbetiuten, hendewinden usw., im ganzen 9 Fälle; sinflüeten, urlouben gehören natürlich nicht dazu, da sie Ableitungen von zusammengesetzten Substantiven sind. Aus unserem übrigen Material läßt sich diesen Zusammensetzungen fast nichts zur Seite stellen: halsslagon ist natürlich von halsslag abgeleitet. Vielleicht gehört Notkers muotprechon hierher, aus Berthold ebrechen und sippebrechen, dann aber aus Meister Eckart das einzige abentschouwen. Man wird also von den Bildungen des Wilhelm von Österreich zu sagen haben, daß sie Errungenschaften jüngerer Zeit sind, aber wesentlich solche, die der Sprache der Poesie angehören.

Und in noch einem Punkte zeigt die Art des Wilhelm von Österreich ein Hinausgehen über das bisher Übliche. Aber bei diesem Üblichen handelt es sich um einen Gebrauch, der selber erst festgestellt werden muß.

Die ältere Zeit schließt nämlich solche Verba von der Substantivierung fast gänzlich aus, die mit be-, ent-, er-, ge-, ver-, zer- zusammengesetzt sind. Bei Otfried keine Ausnahme. In Boethius als Ausnahme nur bechennen, im Nibelungenlied keine Ausnahme, im Iwein nur gewern und verderben. Aus dem bei Grimm stehenden Material verzeichne ich noch folgende Ausnahmen des allgemeinen Satzes: beginnen Willeh. 3, 3, erbarmen HMS. III, 60^b, aus Meister Rumelant, empfahen Wh. 440, 27, versinnen BZ. 109, 18, vermezzen Diemer 255, 11, aus dem Leben Jesu. Statt ein gebrummen Parz. 571, 1 ist schon längst gebrumme eingesetzt worden. Ich stelle fest, daß unter diesen acht Ausnahmen drei Beispiele sind, deren verbales Glied außerhalb der Zusammensetzung nicht vorkommt, beginnen, erbarmen, verderben; bei empfahen kann man wohl zweifeln, ob noch die Beziehung zu fahen empfunden wurde.

Über diesen Zustand nun geht der Wilhelm von Österreich schon erheblich hinaus mit seinem bederben, begraben, bekeren, bestaten, betiuten, bewegen, vereinen. gelusten kann ja von gelust abgeleitet sein, wie zweifellos gebaren denominativ ist.

Noch weiter geht Eckart mit begnügen, bekennen, enthalten, geworden, gewesen, verlangen, versagen, verstan.

Die Erklärung des eben aufgestellten Satzes ist unsicher. Ich möchte glauben, daß das Fehlen von Substantivierungen der genannten Verba mit einer Eigentümlichkeit ihrer Bedeutung zusammenhängt, mit dem Umstande, daß den angeführten Präfixen durchaus oder wenigstens überwiegend perfektiver Charakter zukommt. Am wenigsten ist das wohl der Fall bei dem Präfix be-, und von diesem bietet bereits Notker einen Beleg, und er ist unter den Ausnahmen Wilhelms von Österreich und Eckharts besonders vertreten. In meiner Auffassung bestärkt mich die Behandlung der drei perfektiven Simplicia finden, gen, komen. Das sind lauter sehr häufig gebrauchte Verba, und doch ist, so viel ich sehe, von geben gar kein substantivierter Infinitiv belegt, von den beiden andern dafür nur ganz spärliche Belege vorhanden. Das Weitergehen der beiden jüngern Denkmäler wird im übrigen mit der Vermischung des Unterschieds zwischen Perfektiva und Imperfektiva zusammenhängen.¹

In dem Umstand aber, daß der Infinitiv jener Präfixkomposita nicht gern substantiviert wird, liegt nun wohl die Lösung eines Rätsels, das mich schon manches Kopfzerbrechen gekostet hat. Es ist bekannt, daß „Ableitungen auf -ung lieber von zusammengesetzten als von einfachen Verben gebildet werden“, Wilmanns, deutsche Grammatik II² S. 377, eine Erscheinung, die tief ins Altdeutliche zurückgeht. Ich denke, man hat bei den Präfixkomposita diese Bildung so häufig angewendet, weil die Möglichkeit des substantivierten Infinitivs, die bei den Simplicia gegeben war, bei diesen Zusammensetzungen versagte.

¹ Die in der Bildung geworden ja schon deutlich zutage tritt.